

Ökumenische Andacht zum Ostermarsch 2013 am 1.4. in Dolle

Liebe Teilnehmerinnen, liebe Teilnehmer an diesem Ostermarsch, ich begrüße Sie herzlich und lade Sie zu einer Ökumenischen Andacht ein. Machen wir uns zunächst klar, an welchem Ort wir uns hier befinden.

Wir befinden uns am Mahnmal der 67 Namenlosen, die in den letzten Kriegstagen 1945 hier ermordet worden sind. Wir gedenken Ihrer - und wir gedenken anderer Opfer von Krieg und Gewalt.

Wie können wir ihrer angemessen gedenken? Ich borge mir die Worte von Dietrich Bonhoeffer, der wie diese Namenlosen im April 1945 hingerichtet wurde. Seine Worte sind bereits während der Gefangenschaft niedergeschrieben worden und strahlen etwas aus, was uns heute weiter beflügeln kann:

„**Ich glaube**, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns

selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst überwunden sein.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“ Dietrich Bonhoeffer

Stimmen wir ein in diese Zuversicht mit einem Lied das schon viele Menschen bewegt hat: Trommle mein Herz für den Frieden...

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ostermarsch,
herzlichen Glückwunsch zu solchem langen Atem, zum 237. Friedensweg der Bürgerinitiative OFFENE HEIDE. Auch heute geht es ja um das Eine: „Militär raus – Schnöggersburg gehört uns“, dass die Kriegsvorbereitungen auch in der Colbitz-Letzlinger Heide beendet werden und die Heide wieder ausschließlich zivil genutzt wird.

Was für eine bestürzende Traditionspflege wird hier deutlich: Dieser Kriegsvorbereitungsplatz ist von Hand zu Hand gegangen - von der Wehrmacht des Deutschen Reiches zur Roten Armee der Sowjetunion,

von der Nationalen Volksarmee der DDR zur Bundeswehr der BRD. Alle diese gesellschaftlichen Systeme wollen völlig anders als ihre Vorgänger sein, noch viel mehr für Frieden tun – und weben in dieser Heide doch genau dieselben kolonialen Muster für den nächsten Krieg weiter. Und diese Muster besagen: Nur wenn wir mehr Gewalt androhen und ausüben als die anderen das können, nur mit mehr Gewalt leben wir sicher und weiterhin in unserem Wohlstand. Deshalb lasst uns alles dafür tun, dass diese Gewalt anderen überlegen bleibt.

Ich erlebe in diesen Tagen **Entwicklungen in unserem Land**, die ich für katastrophal halte:

.Lasst uns den Etat der Bundeswehr an die 2. Stelle des Bundeshaushaltes setzen,

. lasst uns in der Welt die 3. Stelle der Rüstungsexporte halten,

.lasst uns die Steuergelder auch gegen den Willen der Steuerzahler für die Entwicklung von Drohnen verschwenden,

.lasst uns in den Schulen die Jugendlichen für die nächsten Auslandseinsätze werben usw.

Solange das Militär Menschen, Energie, Rohstoffe und Kreativität bindet, gehen sie alle unserer Welt und

dem Frieden verloren. Das und noch viel mehr beobachten Sie ja mit, und manche von Ihnen protestieren genau deswegen – so wie auch an diesem Osterfest an vielen weiteren Orten Deutschlands. Viele unterschiedliche Stimmen vereinigen sich zu einem Chor, der fordert, dass Deutschland aus diesen verhängnisvollen Mustern aussteigt und neue Muster in den Teppich des Zusammenlebens der Völker einbringt: zivile Muster, kooperative Muster und schöpferische Muster. Wie schwer ist es, aus den alten Mustern auszusteigen, wenn man keine anderen kennt und keine anderen sehen will. Das ist beim Teppichweben genau so wie im gesellschaftlichen Leben.

In diesem vielstimmigen Chor sage ich mit meiner Stimme: **Kehrt um!**

Steigt aus dieser kolonialen Militärtradition aus, -so wie die Jugendlichen in der DDR mit dem Symbol Schwerter zu Pflugscharen ausgestiegen sind, -so wie der Bund evangelischer Kirchen in der DDR sich gegen die offizielle DDR-Politik für eine gemeinsame Sicherheit in der Welt eingesetzt hat, -so wie die kleinen Friedens- und Menschenrechtsgruppen immer mehr versucht haben, gewaltlos zu

leben und neue Wege des Friedens zu entwickeln,
-so wie die Friedenskirchen und der Deutsche Zweig
des Internationalen Versöhnungsbundes einen
ausschließlich zivilen Frieden anstreben.

Erinnern Sie sich doch – das geht,
und das geht wenn es sein muss auch ohne die
Politiker,
ja im Notfall auch gegen sie.

Die kleinen Gruppen sind in der Lage, selber eine
Kultur der Gewaltfreiheit zu entwickeln und in ihre
Umgebung einzubringen, auszustrahlen.

Bei unserer Auslandsreise nach Argentinien, beim
Weg durch Buenos Aires, stieß ich an einer Hauswand
auf die folgende Schrift: "La violencia està
instalada.... Instalemos !!! la no-violencia."

**„Die Gewalt ist installiert. Jetzt lasst uns die
Gewaltlosigkeit installieren.“** In diesem Haus in
Buenos Aires mit der Aufschrift bemühen sich
Menschen, eine Kultur der Gewaltfreiheit aufzubauen
und viele Gruppen mit ähnlichen Anliegen miteinander
zu vernetzen.

Als Christ habe ich mich entschieden, mit anderen

**zusammen von der Friedenspraxis des Jesus aus
Nazareth zu lernen.** Von daher vertraue ich: Frieden -
das ist zu allererst das Geschenk Gottes an uns: „Was
ich euch zurücklasse, ist Frieden“, sagt Jesus, „: Ich
gebe euch meinen Frieden – einen Frieden, wie ihn
die Welt nicht geben kann. Lasst euch durch nichts
erschüttern und lasst euch nicht entmutigen!“
(Johannes 14, 27 Neue Genfer Übersetzung) Dieser
geschenkte Frieden, der ist für mich und viele andere
die Quelle, aus der wir die Kraft beziehen für unser
Engagement bei den Protesten und bei der Suche
nach neuen Wegen zur Gestaltung des Friedens.

Dieser Frieden, den Jesus lebt, ist auch verankert im
1. Teil der Bibel. Wer sich von Ihnen ein wenig in der
Bibel auskennt, erinnert sich vielleicht an jenen **Noah**
(1. Mose 6, 14ff), **der in scheinbar ruhigen Zeiten
eine Arche baut**, ein großes Schiff, damit möglichst
viele die kommende Flut überstehen. Wie viele der
Nachbarn des Noah haben ihn damals ausgelacht, als
er mitten auf dem Trockenen begann, ein Hausboot
anzufertigen. Dann wurde es dringend gebraucht. - Als
wir zu DDR-Zeiten in den kleinen Gruppen tätig waren,
haben viele den Kopf geschüttelt und gesagt: „Was

soll das? Das hat doch keinen Zweck!“, andere haben ihre Beobachtungen an bestimmte Stellen weitergeleitet. Bei der friedlichen Revolution 1989 waren dann viele froh, dass Räume (Kirchen) da waren, Menschen, Erfahrungen und es einige ganz klare Grundsätze gab wie diesen: „Keine Gewalt!“. So kommt es auch heute darauf an, die Arche für morgen zu bauen, heute einzuüben, was wir morgen zum Leben und Überleben brauchen.

Wir, die heute am Ostermarsch teilnehmen, möchten Euch als treuer Kern der OFFENen HEIDe für Eure Archarbeit danken, möchten Euch stärken und mit Euch gangbare Wege für einen neuen Frieden entwickeln, der von Deutschland ausgeht.

Was ist heute zu entwickeln? Was wird morgen gebraucht?

Beim Bau dieser Arche sind mir – und manchen anderen – **zwei Punkte besonders wichtig.**

Der 1.Punkt: Stellen Sie sich vor, **von Deutschland geht morgen wirklich Frieden aus: ohne Militär, ohne Waffenproduktion, ohne Rüstungsexporte, ohne Kriegsübungsplätze?** Dann würden wahrscheinlich alle erst einmal völlig verunsichert sein: Wenn all das fehlt, was macht uns denn dann sicher?

Und nach der Verunsicherung würden sich die Menschen entscheiden, ihre Energien und ihre Kreativität und die Ressourcen und die Personen zu bündeln, um diesen Frieden mit allen Kräften zu gestalten und zu erhalten und andere anzustecken. In den Kindergärten und Schulen, in Familien und Betrieben, in den Banken und Botschaften, auf allen Ebenen der Gesellschaft fragen die Menschen neu: Wie soll denn dieser Frieden in Zukunft aussehen – basierend auf einer Kultur der Gewaltfreiheit? Und was können wir ins internationale Zusammenleben einbringen?

Die Friedensfachkräfte helfen uns, Frieden weiter zu entwickeln. Anstelle von Waffen entsenden wir von Deutschland aus Menschen in Krisengebiete, die dort Konflikte im Vorfeld oder akut mit lösen helfen, die traumatisierte Menschen begleiten und für so viel Gerechtigkeit und Sicherheit wie möglich sorgen. Militär und Schnöggersburg finden dann allenfalls noch einen Platz im Museum und die Besucher stehen kopfschüttelnd davor: So hoffnungslos waren die Leute damals, dass sie nichts anderes kannten. Wie sehr wünsche ich mir, dass die Kirchen damit vorangehen: Zivile und gewaltfreie Friedensarbeit ist

das einzige, was von Deutschland ausgeht. Militär und Rüstung sind beendet. Neu ist heute, dass es dafür mehr Forschung, mehr Erfahrungen und reale Wege gibt.

Und wenn Frieden von Deutschland ausgeht, dann ändert sich noch **ein 2. Punkt: Deutschland wächst anders als bisher**. An die Stelle des schrankenlosen Wirtschaftswachstums tritt ein Grundeinkommen für alle Einwohner, und jede und jeder hat die Hälfte der Woche Zeit für sich oder ehrenamtliche Arbeit, für Familie und kreative Projekte.

Die Zeit gehört wieder uns, nicht dem Markt, der durch die Banken angepeitscht wird. Der katholische Sozialforscher Friedhelm Hengsbach bringt es auf den Punkt: Wir brauchen unsere Zeit wieder für uns und nicht für einen Wachstumskurs, der so wie die Titanic endet. Aus mehr Begrenzung und mehr sozialem Frieden wachsen die Kräfte, die wir für die Mitgestaltung des Weltfriedens brauchen, in der UNO genauso wie auf internationalen Konferenzen und auf der Ebene der Nichtregierungsorganisationen und der kleinen aktiven Gruppen.

Das kapitalistische Wachsen des immer mehr, weiter, schneller, höher wird abgelöst durch ein: Es ist genug.

Wir stärken Regionen und Selbstbestimmung, Demokratie in allen Unternehmen, die dafür sorgt, dass die Gewinne anteilig den Arbeitenden zugute kommen, der geschundenen Umwelt und den sozialen Einrichtungen einschließlich der Bildung.

Dann gibt es weder Zeit noch Geld noch Interesse an Schnöggersburg als Kriegsübungsplatz, dann werden hier Menschen unbeschwert wohnen und eine neue Heimat finden.

Wie sehr wünsche ich mir, dass auch die Kirchen sich mit allen Menschen verbünden, um den einen ein Mindestmaß an Lebensmitteln zu geben und den anderen eine klare Grenze des Wachstums setzen. Neu ist heute, dass es dafür mehr Forschung, mehr Erfahrungen und realere Wege gibt.

„Die Gewalt ist installiert. Jetzt lasst uns die Gewaltlosigkeit installieren.“ Wer sucht Wege dahin mit – zu einer Gesellschaft ziviler Friedensarbeit und eines Wachstums an Zeit und Menschlichkeit?

Wir singen miteinander: Wir wünschen Frieden euch allen – Hewenu shalom alechem

Ich schließe mit einem Gebet aus der Friedensarbeit der Niederlande:

„Gott, du hast am Tag des Lichts den Frieden auf Erden verkündet.

Dränge zurück die Leidenschaft nach Macht und Besitz.

Pflanze ein den inneren Wunsch nach Gerechtigkeit und Frieden.

Und lass wachsen den ernstesten Willen zu Verständnis und Vertrauen gegenüber den Fremden.

Hilf uns, auf faire Art und Weise mit denen zu teilen, die in Not sind.

Stärke die Hoffnung, dass die Zeit kommen wird, da Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden und Speere zu Sicheln,
eine Zeit, da Feindbilder Gedanken der Freundschaft weichen und Kriegsgeschrei dem Friedensgruß.“

Friede sei mit euch!

Dr. Eberhard Bürger (buerger.arendsee@gmx.de)

Pfarrer i.R. der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) + Mitglied im Deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes (www.versoehnungsbund.de)